

Raunhof

Vollszählung am 17. Mai 1939

Diejenigen Haushaltungen und Betriebe, die bis zum 16. Mai abends keine Zählpapiere erhalten haben, müssen sich Mittwoch, den 17. Mai 1939, vormittags von 8-12 im Rathaus, Zimmer 8, melden.

Raunhof, am 15. Mai 1939.

Der Bürgermeister.

Verailles-System zusammengebrochen

In Versailles wurde ein System ausgedacht, dessen Fiktionen dauernd gegen Deutschland und Italien gerichtet sind. (Wesslingert.) Dieses System ist unüberwindlich zusammengebrochen. (Stürmische Aufe: „Ja!“ und lange Ovationen für den Duce.) Jetzt sucht man nach der Möglichkeit, dieses System zu ersetzen durch mehr oder weniger erwünschte und mehr oder weniger mehrseitige Garantien.

Das diese großen Demokratien nicht aufrichtig der Sache des Friedens dienen wollen, beweist unzweifelhaft der Umstand, daß sie bereits mit dem zweiten Krieg, d. h. mit dem Wirtschaftskrieg begonnen haben. Sie kämpfen sich, wenn sie glauben, um Schwächen zu können. (Zurufe: Niemals! Niemals! — Ausrufe! Ausrufe!) Die Kräfte werden nicht mit dem Gold allein gewonnen. Viel wichtiger als das Gold ist der Wille, und noch wichtiger der Mut. (Stürmische Duce-Aufe.)

Jeder Angriff wird umsonst sein

Ein gewaltiger Wod von 150 Millionen Menschen, der in raschem Zuneimen begriffen ist, der vom Baltikum bis hinunter zum Indischen Ozean reicht, läßt sich nicht so leicht angreifen. Jeder Angriff wird umsonst sein. Jeder Angriff wird mit der größten Entschlossenheit zurückgeschlagen. Und dann wird mit dem System der Vistula auch das System der Garantien zusammenbrechen. (Ausrufe!) Was auch geschehen mag: Ich erkläre euch mit der absoluten Sicherheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden.

Aus Stadt und Land

Die württembergische Weltanschauung glaubt an die Notwendigkeit einer Idealisierung des Menschentums, da sie wiederum nur in dieser die Voraussetzung für das Dasein der Menschheit erblickt. Adolf Hitler.

Appell Politischer Leiter vor Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wollte in Sachsen-Glauchau, eine Vorbesichtigung von 10.000 Politischen Leitern aus den Kreisen Dresden, Pirna, Riesa, Meißen, Großenhain und Dippoldiswalde für den diesjährigen Reichsparteitag vorzunehmen. Nach seinem Eintreffen auf dem Flughafen von Dresden besah er sich sofort in die Stadt, um zwei Ortsgruppen der NSDAP zu besichtigen.

Anschließend fand die Besichtigung auf der Hagen-Ramptzahn statt, zu der auch sämtliche Gauamtsleiter und alle sachlichen Kreisleiter sowie der gesamte Gaustab, alle Kreisorganisationsleiter und Kreisamtsleiter des Gauess zugegen waren.

Dr. Ley hielt dann vor den Politischen Leitern eine Ansprache, in der er zunächst feststellte, daß die Führung der Partei heute das Volk schlechthin verkörpere. Das deutsche Volk habe durch viele Jahrzehnte hindurch keine politische Führung gehabt, erst Adolf Hitler habe sie ihm gegeben. Der Sachsen-Gau u. so stellte Dr. Ley fest, habe für alle die Tugenden des Politischen Leiters in seinem Gauleiter ein großes Vorbild. Martin Witschmann sei nicht nur ein Mann der Tapferkeit und der Arbeit, sondern er sei der große Idealist und Kämpfer des Sachsen-Gaues, den er sich erst erobert habe. „Und ihr seid auch ein Volk“, stellte Dr. Ley fest. Der Führer, so fuhr er dann fort, schaffe ein neues deutsches Volk und forme eine neue Welt. Daß alle an diesem großen Werk mitwirken können, das sei unser Stolz. Dr. Ley und die Anwesenden grüßten dann den Führer mit einem wuchtig aufgenommenen Sieg-Gell.

An die Rede Dr. Leys schloß sich ein Vorbeimarsch in der Führerstraße. Dann besah sich der Reichsorganisationsleiter in das Rathaus, wo er im Stadtvorordnetenrat in über zweihundert Ausführungen zu den Gauamtsleitern und Kreisleitern eine Rede rein internen Charakters hielt. Am späten Nachmittag stattete Dr. Ley Gauleiter Witschmann einen kameradschaftlichen Besuch ab. Am Abend fand in Anwesenheit von Dr. Ley im Haus der Kaufmannschaft ein Kameradschaftsabend statt.

Ohne geregelten Arbeitseinsatz keine deutsche Rohstoffwirtschaft

Präsident Hardt bei der Weihe des Grimmaer Arbeitsamtes Neubaus.

Am vergangenen Donnerstag erhielt, wie wir schon berichteten, der Neubau des Grimmaer Arbeitsamtes seine Weihe. Nach einleitenden Worten des Direktors des Amtes, Regierungsrat Heinemann, sprach der Präsident des Landratsamtes Hardt. In einem großen Querschnitt schilderte er die sächsische Wirtschaft und die Aufgaben der Arbeitsämter, die sich daraus ergeben. Eine solche Festsprache, sagte er, solle uns die Gelegenheit geben, dem tieferen Sinn der Dinge nachzugehen, die in unserer Heimat erarbeitet werden sollen. Es dient dem Schicksal der Reichsarbeitsverwaltung, einer Verwaltung mit erst kurzer Lebensdauer. Im vorigen Jahre feierte sie den 10. Geburtstag. In dieser Zeit liegt die große Wandlung im Sinn und Ziel: von der Arbeitslosenhilfe zur Lenkung des Arbeitseinsatzes. Das Erbe, das die Reichsarbeitsverwaltung 1929 zu Beginn des wirtschaftlichen Verfalls antrat, war denkbar ungünstig; es war die Zeit der 7 Millionen Arbeitslosen. Das Problem hieß, nicht mit Liebesgaben an die Gemeinden und Verbände heranzugehen, sondern die Frage von der produktiven Seite her anzupacken. In der ersten Zeit tat man das mit Notstandsarbeiten, die die Reichsanstalt finanzierte. Dann kam der 2. Vierjahresplan, der unserer Arbeit jetzt den Inhalt gibt. Er sollte das Reich unabhängig von ausländischen Rohstoffen machen, und seine Ausführung wurde in die energischen Hände des Generalfeldmarschalls Göring gelegt. Wir in den Arbeitsämtern spüren es am stärksten, daß der Plan bei ihm in den besten Händen ruht. Er brachte in die Arbeitsämter das richtige Leben und die Überwindung des Zeitalters der Stempelstellen. Eine andere Erweiterung des Aufgabenspektrums kam vom Aufblühen der Wirtschaft, von der Eigenversorgung des Binnenmarktes, der Förderung der Ausfuhr, Deckung des Warenbedarfs, Einsatz der Kräfte für den Schutz der deutschen Grenzen. Alles geschah im Hinblick auf staatspolitische Ziele, die in der Erkenntnis gipfelten: „Ohne geregelten Arbeitseinsatz keine

Der Leipziger Schubertbund in Brandis

Das Konzert des Leipziger Schubertbundes am Sonnabend gestaltete sich für uns zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges und zu einer Feierstunde tiefsten Erlebens. Derartig höchstwertige musikalische Darbietungen, die einerseits vornehmste Pflege und Erhaltung des alten und neuen deutschen Liedes, andererseits aber auch für alle Volksgenossen eine hervorragende Kunstvermittlung bedeuten, verdienen wahrlich die rechte Einschätzung durch eine mindestens genügend hohe Besucherzahl. Von Bürgermeister Pajoh aufs herzlichste begrüßt, trat der Chor neunzig Mann stark unter Leitung des Professors Max Ludwig, des stellvertretenden Direktors des Leipziger Konservatoriums, auf; sie brachten ein vorzüglich ausgeführtes, abwechslungsreiches Programm zu Gehör, jedes Lied so charakteristisch unterschiedlich, jedes immer wieder die Offenbarung, daß ein so gesellter Chor unter solcher Stabführung als vollkommenstes Instrument erscheinen muß. Die Kontraste und feinsten Unterschiede in der Dynamik, das Anschwellen zum brausenden Manneschor, das Verhauchen namentlich der hohen ersten Tenöre mit reiner mezza voce, dazu die sorgfältig bedachte Behandlung der Worte, machte es der im Dunkel tappende Schritt des Bergmanns im „Bergarbeiterlied“ oder der feste Marschtritt der Bataillone im „Schloßwandel von Hegar“ sein, darin auch die himmlisch strahlende Akkordfolge „Und was sonst in der dunklen Nacht“ schließlich in unabwendbarer Resignation ausklingend — ein herzerregendes Seelengemälde — mochte es gegenständig die mitreißende Lebensbejahung in „Allewelt“ und im „Truhlerlied“ sein, wahrlich alles in allem sind die edelsten Illustrationen tonischer Plastik gewesen. Der Solist Kurt Freitag, der sich schon so manches Mal in selbstloser Weise in den Dienst

der hohen Kunst stellte, erfreute unter der begabten Begleitung von Dr. Göpner durch Lieber von Liebe und Frühling, durch Lieber von Sonne und Rhein, Frühling und Wein. Beide Solisten vermochten so zu fesseln, daß sie sich zu einer Zugabe „Trübspruch von Schmalzich“ verstehen mußten. Auch die letzten drei Chöre vermochten gleichartig die atemlos laufende Zuhörerhaft in ihren Bann zu ziehen, und Prof. Max Ludwig, der die Anwesenden durchaus nicht quantitativ einschätzte, sondern wohl mit Recht deren aufrichtige Begeisterung und tiefere Musikalität aus dem anhaltend freudigen Beifall zu erkennen meinte, ließ sich gern zu zwei Zugaben herbei: „Wie könnt' ich dein vergehen“ von Karl Ferdinand Adam, und zum Schluß gleichsam als symbolische Krönung der schlichten Volkslieder „In einem kühlen Grunde“, Krophentextgemäß vorgetragen. Für das erhebende Geisteserlebnis der Schubertbund nachmals innig bedankt. Im Jahre 1909 gegründet, ist diese Sängerchor einer der angesehensten Leipziger Männerchöre; der Chor hat dies durch konsequente chorische Schulung, sowie ermüdbare Durchbildung in stimmlicher Hinsicht und im Vortrag erreicht. Der Schubertbund, ein Bewahrer guter alter Tradition, aber auch Pfleger wertvoller moderner Literatur, nimmt regen Anteil am Leben und Wirken des deutschen Sängerbundes; er war der erste Chor des Reiches, der im September 1938 eine Konzertfahrt in die bestreite Ostmark unternahm. Woge die Selbstlosigkeit dieser deutschen Sangeskameraden, wenn sie edelstes Liedgut und Meisterwerke auch in die ländlichen Bezirke unseres Gauess bringen, immer und überall durch einen entsprechend zahlenmäßigen, begeisterten Zuspruch entlohnt werden.

Betriebsausflug ins Thüringerland

Borsdorfer Schaffende erlebten eine herrliche Fahrt

Borsdorf. Am Sonnabend führte die Firma Alexander Schumann, Ledertuch- und Wachsdruckwerke, Borsdorf, in Gemeinschaft mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihren Betriebsausflug durch. Sie war als Fahrt ins Blaue ausgezogen. Schon lange vorher herrschte natürlich großes Käufelraten im Werk, wohin wohl diesmal die Fahrt ginge. Um die Spannung noch zu erhöhen, hatte die Betriebsführung ein Preisrätsel ausgeschrieben und versprochen den 3 Glücklichen, die das Fahrtziel errieten, je eine KDF-Reise im Werte von 35 RM. Die meisten Wertesangehörigen tippeten auf Sudetenland; Karlsbad, Eger erhielten hohe Quoten.

Ein bishigen Spannung, ein Großteil Vorfreude und der feste Wille, einmal richtig aus dem Alltag auszuspazieren, sind die rechten Fundamente für eine Fahrt ins Blaue. Am Freitag trat sich die Gesellschafter schon vor 6 Uhr im Werk. 8 riesige Autobusse der Leipziger Straßenbahn waren aufgefahren. Betriebsführer Dr. Kühne begrüßte vor Antritt der Fahrt seine reisefähigen Arbeitskameraden. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisobmann der KDF, H. J. Ehrmann, Goldig, dem Kreisleiter H. G. Michael, den Bürgermeistern der beiden Gemeinden Borsdorf und Zwettlitz und den Arbeitsleiter des Borsdorfer Werkes. Er dankte den Betriebsangehörigen, die den Tag nicht missen wollten, da sie freiwillig die Betreuung der Werksanlagen übernommen hatten. Mit dem Sieg Heil auf den Führer, dessen Leitkraft uns solche Feiertage erst identisch, schloß die Ansprache.

Nun brummen die Motoren auf, jeder suchte seinen ihm zugewiesenen Platz in den Wagen auf, die erste Feiertagsgarnitur wird angebrannt, Scherzreden fliegen hin und her, die Fahrt beginnt. Die Stimmung in den Wagen ist großartig. Im ersten Spiel 2 lustige Wädel unentwegt auf ihren Akkordbeinen und ernten reichen Beifall. Auch in den übrigen Wagen klingt Musik, Lied auf Lied wird aus vollen Kehlen gesungen. Da aber Singen bekanntlich ein Gefühl der Trosttheit im Hause erzeugt, haben verschiedene Kluge für starke Getränke gesorgt, die in guter Kameradschaft genossen werden. Leipzig, Weisensfeld bleiben hinter uns, dann biegt die Reihe der wuchtigen Wagen auf die Autobahn ein. Sie schließt natürlich das Interesse aller. Den meisten ist die Fahrt auf der Autobahn neu, sie sehen zum 1. Mal dieses große Werk des Führers und lernen es bewundern. Weich und angenehm rollen die Wagen, weit reicht der Blick das glatte Band der Straße. Überall ist die Landschaft aufgelockert und zeigt sich von ihrer schönsten Seite. Schon steigen bewaldete Berge auf, gleiten wir auf hohen Brüden über tiefe Täler, Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, heißt uns willkommen.

Bei Triptis erleben die Kamer, die auf Sudetenland getippt hatten, die erste Enttäuschung; denn die Wagen schwenken auf die Landstraße ein. Sie führt uns über Reusdorf a. Dra, Pöthen nach Saalfeld. Die Organisation der Reise knappt ausgeführt. Jeder erhält zur Wagenführung eine Tafel Fleischbrühe und ein köstliches Frühstück, Thüringer Bodewurst, vorgelegt. Dann gehts zur Besichtigung der weltberühmten Feuertrotten, die viel „Ah“ und „Oh“ auslösen. Auf der Weiterfahrt stellen sich nun verschiedene Zwischenfälle ein, die den Ablauf des Programms verzögern. Dreimal zwingen Straßenperrungen zu langwierigen Umleitungen. Die Wagenkolonne hat die große Straße verlassen. In einigen Dörfern gleiten die Autobusse mit kaum 10 cm Abstand an den Häusern vorbei. Die Fahrer bedienen mit angelegtester Aufmerksamkeit ihr Steuerrad. Reiche Anerkennung wird ihrer Fahrkunst zuteil. Doch haben auch diese Umwege ihr Gutes: Wir kommen nach Jena, der Berle des Saaletales. Für uns aus dem Flachland bedeutet der Blick auf die Häuser tief im Tal, die Fahrt hinab in engen Serpentin ein Erlebnis.

Endlich blinzt eine große Wasserfläche, eingebettet in dunkle Wälder und grüne Berge, auf die Saaletales. In Saalfeld ist das Ziel der Fahrt erreicht. Schon lange warten die Wirtseleute im Schützenhaus auf uns; denn es ist inzwischen 15.30 Uhr geworden. Hungrige Gäste lassen ins Haus und bald ist alles beim Essen vereint. Freundliche Kameraden aus Saalfeld führen uns dann zum Motorboot und geben während der Fahrt Aufklärung über Geschichte und Anlagen der Talsperre. Das diesige Wetter hat sich aufgelockert, schon blüht ein Stück blauen Himmels durch die Wolken. Der Wehrtor singt auf dem Oberdeck und getragen klingen seine Weisen über das stille Wasser. Der rechte Teil des Tages ist dann Spaziergängen und nach dem Abendrost froher Geselligkeit gewidmet. Dr. Kühne verliest die eingegangenen Telegramme, von denen besonders das der KDF Betriebsführung großen Anklang findet, da es für alle noch eine Zugrunde verpricht. Die Sieger in der Lösung des Preisrätsels werden bekannt gegeben, H. J. Ehrmann und der Lehrling Raumann. Dann schlagen die Wogen der Fröhlichkeit hoch, bis gegen 23 Uhr die Heimfahrt über die Autobahn angetreten wird. In vielen Wagen erlischt das Licht und der Schlaf macht die Augen schwer. Es gibt aber auch Wagen, in den die frohe und laute Stimmung erst allmählich abklingt. 2.45 Uhr in der Frühe, im Osten graut schon der neue Tag, ist die Fahrt beendet. Zum Abschied ist überall nur ein Urteil zu hören: „Es war herrlich!“ Diese ehrliche Anerkennung ist der beste Dank an Betriebsführung und Reiseleitung, die es an Opferfreudigkeit und Mühe nicht haben fehlen lassen.

deutsche Rohstoffwirtschaft“. Das ist auch der Sinn unserer jetzigen Arbeit. Wenn wir auf lange Sicht die Wirtschaft mit Arbeitskräften versorgen wollen, genügt es nicht, von der Hand in den Mund zu vermitteln. Der Anfang muß vielmehr schon bei der Berufslenkung der Jugendlichen gemacht werden. Es geht nicht mehr, daß der Jugendliche allein nach seinem Wunsch den Beruf bestimmt. Die große Kunst der Berufsberatung liegt darin, zu erkennen und danach zu handeln, daß hinter der Lenkung des Arbeitseinsatzes auch Menschenschicksale stehen, nicht bürokratisch, sondern weise und verständnisvoll muß vorgegangen werden.

Präsident Hardt wandte sich dann der besonderen Lage Sachsens auf dem Arbeitsmarkt zu, die eine Folge seines Bevölkerungsaufbaus ist. Bevölkerungswachstum und Intensität der Wirtschaft machen auch den Arbeitseinsatz schwierig. Sachsens Entwidlung im vorigen Jahrhundert ist eine Folge des Wiener Kongresses, der das Land so teilte, daß der Reichsbestand die doppelte Bevölkerung des abgetrennten Teiles hatte. Das zwang, auf Ausfuhr hin zu produzieren. So entwickelten sich die Verbrauchsgüterindustrien, von denen heute einige in ihrer Art vom ganzen Reich nahezu ausschließlich in Sachsen vereinigt sind. Das ergibt wieder einen hohen Anteil an der gesamten deutschen Ausfuhr. Bei dieser Zusammenlegung mußte die sächsische Industrie unter der Nachkriegswirtschaft besonders leiden. Neben der Industrie war aber auch eine starke sächsische Landwirtschaft da, was oft übersehen wird. Die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche liegt in Sachsen sogar über dem Reichsdurchschnitt. Trotz der Vorkriegsarbeit mittlerer und kleiner Betriebe lag die Erzeugung der sächsischen Landwirtschaft weit über dem Reichsdurchschnitt. Das lag an ihrer intensiven Bewirtschaftung, die sie auf der anderen Seite leider sehr empfindlich gegen Arbeitermangel machte. So stehen wir jetzt vor der schweren Aufgabe der Landarbeiterbeschaffung, bei der wir die Methode der augenblicklichen Lüdenschließung zur systematischen Einsatzlenkung wandeln müssen. Hier kann man zunächst nur immer wieder sagen: Der einzelne muß im Interesse der Gesamtheit Opfer bringen! Auch dem Handwerk widmete der Präsident einige anerkennende Worte. Es habe sich in Sachsen immer seine Selbständigkeit bewahrt.

Heute abend im Rundfunk

Montag, 15. Mai 1939.

Leipzig: 20.45 Uhr Konzert. Deutschlandsender: 20.15 Blasmusik. Berlin: 20.15 Stuttgart spielt auf! Heitere Feierabendmusik. Hamburg: 20.30 Konzert. Breslau: 20.15 Der blaue Montag. Königsberg: 20.15 Schmunzeln genügt. Schallplatten. Köln: 19.10 Musikkonzert. Schallplatten. München: 19.00 Ralfanz für alt und jung. Stuttgart: 20.15 Konzert. Frankfurt: Der blaue Montag von Breslau. Wien: 19.00 Trio in D-Moll.



5. Reichsnährstands-Ausstellung Leipzig 4.-11. Juni 1939

Der Bauernhof auf der Reichsnährstandsausstellung

Auf den Lehrschauen der Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig wird mehr noch als bisher die dörfliche Gemeinschaftsarbeit in der Erzeugungsschlacht herausgestellt sein. Es gibt Aufgaben in der Erzeugungsschlacht, die der einzelne allein schwer lösen kann und die erst dann ganz erfüllt werden können, wenn die gesamte Dorfgemeinschaft sich an der Ueberwindung der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten beteiligt. Oft bedeutet in Bezirken mit enger Besiedlung die Dorfenge eine besondere Schwierigkeit, durch die der einzelne Hof in seiner täglichen Arbeit gehemmt wird. Aus diesem Grunde vermittelt die Lehrschau auch einen Blick in die Enge eines mitteldeutschen Dorfes. Wir wissen, daß durch die innere Kolonisation noch zusätzliche Nahrungsgüter erzeugt werden können. Auch hier ist die Gemeinschaftsarbeit ein Mittel, das uns vorwärts bringt. Zu diesen, in der Gemeinschaft anzupackenden Problemen, gehört vor allem der erweiterte Ausbau der Landeskultur, also die Regulierung des Wassers, die Entwässerung verunreinigter Flächen, Rodung und Kultivierung von Oedlandflächen und Mooren usw. In den Lehrschauen wird u. a. auch auf den unheilvollen Einfluß der unglücklichen Erbteilung vergangener Zeiten hingewiesen. Die Zerstückelung der bäuerlichen Grundstücke hat die Bewirtschaftung oft sehr schwierig gestaltet. Hier kann nur eine beschleunigte Umliegung Abhilfe schaffen, um auf dieser Grundlage gesunde Betriebe herzustellen.

Die Landflucht und die Arbeiternot auf dem Lande zwingen uns, Wege einzuschlagen, die die lebenden Arbeitskräfte ersetzen. Auch das wird einseitig zum Ausdruck gebracht durch die vielen Beispiele in der Lehrschau, die sich mit der Mechanisierung, also mit der vermehrten Maschinenanwendung befassen. Große Referenzen liegen noch auf dem Gebiete der Düngung unserer Kulturpflanzen. In den Schauen wird gezeigt, wie vielfach noch der Dünger verschwendet oder falsch angewendet wird und wie er richtig zum Einsatz gebracht werden muß.

Einen besonderen Anziehungspunkt wird auch in diesem Jahr der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht bilden. Es ist diesmal ein neuzeitlicher sächsischer Bauernhof mit einer Größe von 22 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Bei der Errichtung dieses Bauernhofes haben Bauer und Baumeister gemeinsam gewirkt, so daß man hier ein Musterbeispiel an Einrichtung, die

wiederm eine... bingt, finden wir... Silos werden eb...

Wenn in den... die postpricht un... so je eingedient... im Dienste der G... tet. Beachte dies... haupt sagen? W... wird Deine Entsch... stücker und Rech... seiner Taten mit... bieten? So soll...

Raunhof mi...

Wer hat Zäh... amtlichen Teil Be... triebe, die bis m... die Volkszählung... 1939 zu melde...

Schauspieler... luthischer Bund... T... abend im Rahmen... vorführung auf d... wurden drei Vö... Cimer, der Handb... dazu Erläuterung... Besuch dieser ab... erzielten, gleich... mehr Beachtung... schau ist Heimat... Ernstfälle, sonder... dem Marktplatz f... formierten Amist... schlichten Herbst... selbstdarstellend... neue Fahrt der G... mit knappen und... Wichtigkeit des A... deutschen Gauess... des Führers errie... nollenden, wenn j... hinaus jeder Volk... die Jugend, mit al... Aufgaben einlegen... in Ehrensturm, d... selbstloser Weis... Raunhof verdient... nuten Ergebnis... für Führer und...

Mehr Sauber... leubereit im Wal... daß dadurch ein d... noch gibt es genu... trils aus Unachts... ihr Butterdoppap... lassen. Standa... Käse von Ortschaft... es nicht selten vor... raum aus den W... Wald gebracht wir... rungsstellen zu bri... von Kindern im W... mand findet, der g... der angeordneten... Wald, der der W... werden. Für die S... sein, das im Walde... der Beachtung...

Brandis

Troh Berlager... kampf um die Geb... liche selbst die V... alte Schiefmannsch... mußte und das Tra... intensio durchgeführ... das vorjährige Erg... len unsere Jungen... meiterhaft errieng... habile Schulfestun... arbeit sind. Leider... zum Teil ist dies a... zum Teil aber auch... zuführen. Umfomeh... Schützen, ihr bestes... Die Ergebnisse sind...

Die Holzfo...

Zur Eröffnung... „Liebe... ich so von... Ich we... Volksdienst... unterrichtun... aus technis... Soweit... kommt —... nicht aus... Reiner... Wer ein... soll den... und dabei... Du Re...

Die Holzfo...

Es ist eine ti... da von sich gibt, L... Kerl hast einen Ho... wir nicht oft gerin... weiter — kommt... uns zu Flug vor, al... Demnach ist er... leicht nur mit Hög... dem er uns scherze... auf unseres Selbst... ein Freund mit it... So b n kein eine... „Schiller hat e... moralischen Anhalt... gerinacere „moralis... durch und durch... ante Gewissen des... kein erzieherischer... eine politische Ges... Fühne herab an die... den Ketten wie der... Gehalt für die U... haupt... Das Puppenst... nuna auf eine E...